**Laudatio bei der Vergabe des Michael Sattler Friedenspreises**

**an LUCHA (Lutte pour le changement)**

Liebe Josephine, lieber Steward! Liebe Freunde von LUCHA, liebe Freunde von Michael Sattler hier in Europa, angetrieben von der Gewaltlosigkeit des evangelischen Glaubens, der der seine war und der unsere ist, ohne Grenzen.

Liebe Freunde der afrikanischen gewaltfreien Bewegungen, die sich heute hier einfunden haben: Jambo kwenu (Swahili), mboté na binu (Lingala), moyo (Tshiluba), mboté na ngé (Kikongo) — Das ist "guten Tag" in den vier offiziellen Sprachen der Demokratischen Republik Kongo.

In diesem feierlichen Moment, in dem euch der Michael-Sattler-Preis verliehen wird, fallen mir Worte ein, die zweifellos in eurem kollektiven Bewusstsein der "Luchologie" fest verankert sind. Euch, den Mitgliedern von LUCHA, muss ich nicht sagen, wer sie ausgesprochen hat. Für diejenigen, die es nicht wissen, es sind die letzten Worte von Patrice Emery Lumumba, dem Vater der kongolesischen Unabhängigkeit, in einem Brief an seine Frau aus dem Gefängnis, in dem er auf den Tod wartete:

*„Die Geschichte wird eines Tages ihre Version erzählen, aber es wird nicht die sein, die man in Brüssel, Washington, Paris oder bei den Vereinten Nationen lehrt, sondern die Geschichte, die man in den vom Kolonialismus und seinen Marionetten befreiten Ländern erzählen wird. Afrika wird seine eigene Geschichte schreiben und es wird nördlich und südlich der Sahara eine Geschichte von Ruhm und Würde sein.“*

Liebe Freunde, Ihr seid dabei, die Gegenwart zu formen, ihr ein neues Gesicht zu geben, das eines Tages die Geschichte des neuen Kongos erzählen wird. Ihr seid die Kinder dieser endlosen Kriege, die den Kongo seit Jahrzehnten zerreißen. In eurem Fleisch und in euren Seelen seid Ihr Zeugen der Folgen der bewaffneten Konflikte und Ihr seid die ersten, die deren Scheitern erkannt haben.

Wenn Waffen wirklich Frieden bringen könnten, wäre es schon lange geschehen und es würde längst Frieden in der Demokratischen Republik Kongo herrschen. Ihr kennt nur zu gut die Zerstörung, die Gewalt bringt, und den damit einhergehenden Zerfall in allen Lebensbereichen: Verlust der Rechtsstaatlichkeit und der Demokratie, der Menschenrechte, der Meinungsfreiheit, der persönlichen und bürgerlichen Freiheiten, der Grundrechte. Korruption, Plünderung, extreme Armut, Vergewaltigung, Menschenhandel, Kindersoldaten und so weiter. Hier verändert ihr die Geschichtsschreibung, weil Ihr die Fortsetzung von Gewalt und Zerstörung ablehnt.

Dafür möchten wir Euch heute unseren tiefen Respekt aussprechen: Ihr steht auf, um anzuprangern und zu protestieren; ihr erhebt euch, ihr fordert ein und verwirklicht auf diese Weise das Postulat von P.E. Lumumba (noch immer aus seinem letzten Brief an seine Frau): „*Ohne Würde gibt es keine Freiheit, ohne Gerechtigkeit gibt es keine Würde, und ohne Unabhängigkeit gibt es keine freien Menschen*“.

Ihr handelt wie freie Männer und Frauen. Es ist die Gewaltfreiheit, die diese Art der Freiheit verleiht. Aber sie verlangt sie auch. Und wie ein Gegengeschenk, offenbart sie die Würde – Eure Würde, Eure Geradlinigkeit, Eure kreative Intelligenz, Euren Mut und Eure Demut, Eure Seelenstärke, die die Macht der Waffen besiegen wird.

Wir kennen den Tag nicht, an dem dies geschehen wird, das stimmt. Aber eines weiß ich: Ihr kämpft für Würde, politischen Wechsel und soziale Gerechtigkeit, seit nunmehr neun Jahren. Vor neun Jahren hörte ich zum ersten Mal von Euch durch Freunde, vor allem in Goma. Erst wurde von Euch nebenbei erzählt, später regelmäßiger, dann mit immer mehr Nachdruck ... es ist wie ein Regen, der mit vereinzelten kleinen Tröpfchen beginnt und dann an Stärke gewinnt. Am Ende entgeht ihm niemand. Ob Freund oder Gegner des Regens, alle werden nass. Ich möchte betonen, dass in Afrika Regen ein Segen ist. Der Regen ist euer Kampf für Gerechtigkeit, politischen Wechsel und Würde durch Gewaltlosigkeit. Euer Kampf ist ein Segensregen. Euer Kampf entlarvt und enthüllt, wer auf welcher Seite steht: Freunde oder Gegner der Korruption, des Status quo oder Freunde oder Gegner des Wandels. Euer Kampf zwingt auch dazu, sich für eine Seite zu entscheiden oder die Seite zu wechseln; dafür zu kämpfen, dass diejenigen, denen das Volk nicht am Herzen liegt, außer Gefecht gesetzt und durch diejenigen ersetzt werden, die gekommen sind, um dem Volk zu dienen und nicht, um sich des Volkes zu bedienen.

Das bringt mich zum zweiten Punkt, für den ich Euch meinen tiefen, tiefen Respekt zollen möchte. Es ist der Glaube, der in Euch lebt. Ich spreche nicht vom religiösen Glauben. Ich spreche von eurem Glauben an die Menschen und an den gerechten Frieden, und dies in einem Kontext, in dem wir allen Grund hätten, nie wieder Vertrauen in die Menschen zu haben, noch dass ein gerechter Frieden möglich ist.

So unterbrecht ihr immer wieder die Gewaltspirale, die uns die Hoffnung nehmen und in Resignation stürzen möchte. Ihr agiert aus dem Vertrauen in jene Stimme, die in eurem Inneren, die im Inneren jedes Menschen vorhanden ist. Diese kleine Stimme des Gewissens, die flüstert, die fordert, die manchmal auch schreit; diese Stimme des Gewissens, die Euch verbindet mit den Stimmen von Michael Sattler, von Michael Sharp, von Luc Nklulu, Mamadou Ndala, Rossy Mukendi und Freddy Kambale Luhingo, einem 20-jährigen, der von einem Polizisten während einer friedlichen Demonstration in Beni getötet wurde. Heute ist der Jahrestag seines Todes. Wir denken besonders an all diejenigen, die ihr Leben für die Entstehung eines neuen Kongo geopfert haben. Diese Stimme des Gewissens lasst ihr in eurem Manifest folgendes sprechen:

„*Wo auch immer du bist, du kannst den Lauf der Geschichte ändern ... [Der neue Kongo] wird durch persönliche Entscheidungen und Haltungen aufgebaut werden*", diese Stimme des Gewissens, das dann vom Individuum zum Kollektiv übergeht, die zur Botschaft für ein ganzes Volk wird:„*Ein Volk, das mit Würde die Verbrechen des Sklavenhandels, der Kolonialisierung und der Diktatur überlebt hat, und das noch gegen eine entstellte Demokratie kämpft, ist ein widerstandsfähiges Volk ... indem wir uns weigern, darauf zu warten, dass ein Retter uns zu Hilfe kommt, indem wir uns weigern, uns an diese Übel zu gewöhnen, indem wir uns weigern, die Dinge geschehen zu lassen. Denn wir sind die Lösung.*“

Diese Stimme des Gewissens möchte ich nun auch an uns hier in Europa richten. Die Verleihung dieses Preises an unsere kongolesischen Freunde nimmt auch uns in die Pflicht. Ihr Krieg ist größtenteils in Europa hergestellt, hergestellt in China, in den USA, in Russland, in Ruanda, in Uganda, hergestellt von multinationalen Konzernen, hergestellt durch unseren Komfort, unseren grenzenlosem Konsum, hergestellt durch eine wirtschaftliche und ideologische Rekolonialisierung. Es genügt, sich den Mapping Report des UNHCR, des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen, anzusehen. Wir sind in einen neuen Kalten Krieg eingetreten. Der Preis, den wir heute verleihen, ist nur ehrlich und aufrichtig, wenn wir hier weiterhin denselben Kampf führen: einen Kampf gegen Rüstung, Waffenhandel, das Kriegsgeschäft und Diktaturen, die vom Ausland aufgezwungen oder unterstützt werden. Einen Kampf dafür, dass die Ausbeutung und Kommerzialisierung des Bodens, jedes Bodens, verhindert wird aus Verantwortung und Sorgfalt gegenüber unserer Schöpfung, einen Kampf für die Menschenrecht, für Frieden und Demokratie, um nur einige zu nennen; und ein Kampf auf der individuellen Ebene, für ein einfaches, bescheideneres Leben auf der Nordhalbkugel, das gewählt und angenommen wird, ‚um den Lauf der Geschichte zu ändern‘. Auch wir müssen unseren Mut zusammennehmen, unsere Hoffnung und unsere Fähigkeit zu vertrauen finden, damit wir uns ehrlich die Frage beantworten können: Wollen wir uns selbst dienen oder der Sache der Menschlichkeit und des Friedens? Wie die Geschichte auf unserer Halbkugel weitergeht und wie sie geschrieben wird, in Brüssel, Washington, Berlin oder Paris, hängt auch von uns ab.

Liebe Josephine, lieber Steward, liebe Freunde von LUCHA,

Ihr habt Recht, wenn Ihr sagt: „*Wir sind die einzigen, die unser Land befreien können, indem wir uns selbst befreien. Einer nach dem anderen müssen wir uns aus der Umklammerung [....] des Schweigens und der Resignation befreien.*“

Ja, es ist wahr, Ihr sind die Einzigen, die euer Land befreien könnt. Aber Ihr sollt wissen, dass Ihr bei dieser Aktion nicht allein sind! Empfangt mit diesem Preis das Zeichen, dass wir mit Euch verbunden sind durch denselben Ruf, dieselbe Forderung und mit derselben Dringlichkeit, für die Menschheit, die zu Ruhm und Würde bestimmt ist. Tuko pamoja (Swahili), toza elongo (Lingala), bete kele kisika mosi (Kikongo), tudi basangila bonso (Tshiluba) = Wir gehören zusammen!

Maria Biedrawa, Friedensberaterin und Pädagogin, Paris und DR Kongo

21. Mai 2021